

Basis für Naturerlebnisse

Mit dem Grundstein für das Heidehaus soll die Fröttmaninger Heide Besuchern näher gebracht werden

Von Thomas Kronewiter

Fröttmaning – Bis zu diesem Grundstein war es ein weiter Weg. Man könne die Route, auf der man Bayerns Umweltminister und ihre Staatssekretäre in den vergangenen 16 Jahren durch die Fröttmaninger Heidelandschaft gekarrt habe, schon regelrecht asphaltieren, scherzte ein gut aufgelegter Kultusminister. Ludwig Spaenle hatte oft genug selbst teilgenommen an diesen Ortsterminen, zu Fuß und auf dem Rad, damals noch als einfacher CSU-Stimmkreisabgeordneter. Mit der Grundsteinlegung zum Heidehaus am gestrigen Montag sei der Prozess, die Heide zu schützen und zugleich erlebbar werden zu lassen, jedenfalls „nicht mehr rückgängig zu machen“, sagte Spaenle.

Rolf Zeitler, Unterschleißheimer Bür-

Einmalige Artenvielfalt im Münchner Norden soll erhalten bleiben.

germeister und Vorsitzender des Heideflächenvereins Münchner Norden, war die Freude anzusehen bei der kleinen Feierstunde am Morgen, nur Schritte entfernt vom U-Bahnhof Fröttmaning. Große Sorgen braucht er bei diesem Projekt nicht mehr zu haben – Wolfgang Lazik, Amtschef des Bayerischen Staatsministeriums für Umwelt und Gesundheit, hatte den Förderbescheid mitgebracht. Eine Kopie des Schecks über 783 000 Euro aus dem Konjunkturpaket II legte Lazik in die Kasette, welche die anwesenden Honoratioren schließlich einmauerten. 100 000 Euro aus diesem Topf, der maß-

geblich das 850 000 Euro teure Projekt zu stemmen hilft, kommen vom Freistaat, den Rest spendiert der Bund. Damit, sagte Lazik, unterstreiche man das Bemühen, gerade in Zeiten des Klimawandels Lebensräume zu bewahren.

Die Fröttmaninger Heide zieht ihre Bedeutung aus der Bandbreite der vorkommenden Arten. Auf diesem Landstrich zwischen dem Nordrand der Landeshauptstadt und der Gemeinde Oberschleißheim finden sich alpine Arten wie der stengellose Enzian, mediterrane wie das Heideröschen und kontinentale Arten wie das Frühlingsadonisröschen oder die Purpurschwarzwurzel aus der ungarischen Steppe. Damit diese Vielfalt erhalten bleibt, soll das Heidehaus, mit dessen Eröffnung der Heideflächenverein im Frühsommer 2011 rechnet, Dreh- und Angelpunkt der Besucherlenkung sein. Von hier aus will man auf das Wegenetz verweisen, direkt im Umfeld will man einen intensiver zu nutzenden Naturerlebnisraum schaffen. Und hier sollen schließlich Schulklassen und andere interessierte Gruppen Informationen erhalten, um die Sinne für die Natur zu schärfen.

Das Heidehaus entsteht nach Plänen des Münchner Architekturbüros PSA. Errichtet wird in energiesparender Bauweise ein eingeschossiges Gebäude mit etwa 250 Quadratmetern Grundfläche. Ein flexibles Raumkonzept mit einem Foyer und einem großen Veranstaltungsraum erlaubt eine vielfältige Nutzung des Hauses. Das Außengelände, das nach einem Konzept des Freisinger Büros Schober entsteht, orientiert sich an der Heidelandschaft. Deshalb werden auch die Freiflächen mit dem Mahdgut aus der ursprünglichen Heide wieder renaturiert.



Eine Kasette mit Informationen für nachfolgende Generationen mauerten der Bundestagsabgeordnete Johannes Singhammer, Bayerns Kultusminister Ludwig Spaenle (beide CSU), Stadtrat Klaus-Peter Rupp (SPD), Heideflächen-Vorstand Rolf Zeitler, Oberschleißheims Bürgermeisterin Elisabeth Ziegler (SPD) und Wolfgang Lazik, Amtschef des Bayerischen Umweltministeriums (von links) ein.

Foto: S. Rumpf

Um in diesem intensiv genutzten Bereich kein Risiko einzugehen, haben Spezialisten die Fläche untersucht. Dabei wurden – zum Teil nur sechs Zentimeter unter der Oberfläche – unter anderem Phosphorbombenreste aus dem Zweiten Weltkrieg gefunden. Die starke Bombardierung des Geländes im Zweiten Weltkrieg aufgrund der hohen Kasernenkonzentration im Münchner Norden ist eine Ursache für die kleineren Sorgen, die

Rolf Zeitler jetzt noch hegt. Denn nach derzeitigem Stand wird es nicht gelingen, die gesamte Heide rechtzeitig zum Bezug des Heidehauses freizugeben. Sie ist nach wie vor gesperrt – und sie wird es wohl auch noch eine Weile bleiben. Zumindest im Bereich der Wege muss die Entmunitionierung sorgfältig erfolgen, und auch das Wegenetz ist im Interesse von Flora und Fauna vor einem unkontrollierten Betreten erst zu knüpfen.